Nächtliche Fliegeralarme

Originaltext Stefan Schmid

Zunächst wurden gelegentliche nächtliche Aufklärungsflüge des Feindes festgestellt. Die Flakgürtel rund um die Fliegerhorste Lechfeld und Penzing waren ja auch mit Scheinwerfer-Batterien ausgestattet, die sofort in Aktion traten, wenn feindliche Flugzeuge in das Reichsgebiet eindrangen.

Entweder es stiegen von benachbarten Einsatzflugplätzen Abfangjäger auf, oder die Flak bekam den Einsatzbefehl.

Da man nie mit Sicherheit wusste, um wie viele Flieger es sich handelt, wurde immer für einen größeren Raum Fliegeralarm ausgelöst.

Dörfer wie Siebnach hatten nur eine Handsirene zur Verfügung. Sie war ausgestattet mit einem Umhängeriemen, einem Handgriff und einer Drehkurbel und erst bei einer höheren Drehzahl gab sie einen Laut von sich.

Dem Dorfschmied Jakob Anwander wurde die Alarmierung über-tragen. Kam eine telefonische Alarmmeldung zum Bürgermeister, eilte dieser zum

Dorfschmied damit er sofort mit der Handsirene ums Dorf ging und die Einwohner alarmierte.

Je länger der Krieg dauerte, umso öfter kamen Bomber-verbände zu Hunderten und manchmal zu Tausenden die unseren Raum überflogen.

Am gefährlichsten waren, wenn die Flak Sperrfeuer schoss, die Granatsplitter.
Im Spätherbst 1941 als die deutsche Wehrmacht dabei war Moskau einzukreisen da fiel uns auf, dass am Nachthimmel keine Scheinwerfer-Strahlen mehr zu sehen sind. Trotzdem wurden mehr Feindflugzeuge abgeschossen wie je zu vor. Das hatte zur Folge, dass die Alliierten die nächtlichen Bomben-angriffe nahezu einstellten.

Da fanden wir Kinder auf der schneebedeckten Flur und vor allem auf dem Schulweg, nach einem nächtlichen Fliegeralarm, Unmengen von Stanniolstreifen im Format von Weihnachtsbaum-Lamellen. Das wir öfters schon Flugblätter fanden, war nichts Neues. Die Flugblätter mussten sofort abgeliefert werden, aber was sollten wir mit den Silber-streifen tun? Einer kam auf die Idee, bei ihm zu Hause fehlen Lamellen für den Christbaum - und alle nahmen nun solche Streifen mit nach Hause. Zu Hause hatte man bald genug von den Silberstreifen. Mutter meinte, vielleicht sind sie sogar giftig oder sonst was. Man hört doch alles Mögliche von explosivem Spielzeug das die feindlichen Flieger abwerfen. Mit den Silberstreifen nahmen auch die nächtlichen Flieger-angriffe wieder zu.

Was war geschehen ?
Also muss der Dassenberger wieder her, "dem habe ich so schon lange ein Stück Geräuchertes versprochen und dann wird dem schon was einfallen", meinte Vater.

Und am nächsten Abend kam der Dassenberger und löste das Rätsel. Die deutsche Luftabwehr hat eine Funkpeilung entwickelt, mit ihr kann man jedes Flugzeug am Himmel aufspüren.

Als Gegenmittel werfen die Pfadfinder, die jeden Bomberverband voraus eilen, Stanniolstreifen aus großer Höhe ab um so die Funkpeilung (später Radar) empfindlich stören. Im Jahr 1944 setzte man zur Fliegerabwehr die sogenannt Rammjäger und ab Sommer den Turbinenjäger Me 262 ein. Ihr Einsatz war aber Anfang an von der zu-nehmenden Treibstoff- Knappheit begleitet.